

Vereinsnetzwerk Inklusion
Ein Projekt der Akademie CPH im Rahmen des
Bundesprogramms
„TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“



Menschenrechtsbüro
Human Rights Office

Gefördert im Rahmen des Bundesprogramms
„TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“.



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Inhaltsverzeichnis

1. Vereinsnetzwerk Inklusion - Projektbeschreibung.....	3
2. Derzeitige Situation in der Bundesrepublik Deutschland	4
2.1 Menschen mit Behinderungen	5
2.2 Menschen mit Zuwanderungshintergrund.....	5
2.3 Menschen mit sozioökonomisch „schwachem Hintergrund“	5
2.4 LGBT-Personen	6
3. Potentiale des Vereinssports.....	6
3.1 Was bietet der Ansatz Inklusion vs. Integration?	8
3.2 Was bietet die Verpflichtung zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention im Segment Sportverein?.....	8
4. Situations- und Ressourcenanalyse für Nürnberg.....	8
4.1 Zielgruppenspezifische Inklusionsangebote in Nürnberger Sportvereinen	10
4.2 Ergebnisse und Empfehlungen aus den Telefoninterviews mit Vertreter_innen Nürnberger Vereine.....	13
4.3 Barrierefreiheit - real und virtuell - von großer Bedeutung	15
4.4 Institutionalisierung ein Thema?	16
4.5 Wahrnehmung und Sensibilisierung über Labels und Zusammenschlüsse	17
4.6 Ergebnisse der Datenauswertung auf einen Blick.....	17
5. Empfehlungen aus den Sondierungsgesprächen.....	18
5.1 Gesundheitserhaltendes und gesundheitsförderndes Potential.....	18
5.2 Sportangebote ausweiten – Vielfalt und Möglichkeiten des Probierens	19
5.3 Inklusive Angebote statt „ausgrenzende“ Schonräume?	19
5.4 Wahlfreiheiten schaffen.....	19
5.5 Bei Planungen beachten.....	20
5.6 Ich bin in einem Verein!.....	20
5.7 Finanzielle Spielräume schaffen	20
5.8 Auf mehrere Schultern verteilen.....	21
5.9 An die Öffentlichkeit treten – im Leitbild verankern	21
5.10 Brauchen Übungsleiter_innen spezielles Wissen für inklusive oder interkulturelle Angebote?	21
5.11 Empfehlungen aus den Sondierungsgesprächen auf einen Blick	22
6. Netzwerke und Positivbeispiele aus Nürnberg.....	23
6.1 Inklusive Sportangebote:	23
6.2 Im Sport gegen Rassismus, Diskriminierung, Homophobie und Antisemitismus ..	24
6.3 Interkulturelle Angebote:.....	26
6.4 Angebote für Frauen in schwierigen Lebenslagen	27
7. Fortführung in 2012	28

1. Vereinsnetzwerk Inklusion - Projektbeschreibung

Vom 1. Nov. 2011 bis 31. Dez. 2011 führte die Akademie CPH in Nürnberg im Rahmen der Umsetzung des Lokalen Aktionsplanes der Stadt Nürnberg (Bundesprojekt: „Toleranz fördern, Kompetenz stärken“) das Pilotprojekt **Vereinsnetzwerk Inklusion** durch.

Ausgangspunkt des Pilotprojektes ist die Anerkennung der besonderen Rolle, die Sport als Möglichkeitsraum des gelingenden Miteinanders und der gleichberechtigten Teilhabe aller Menschen in all ihrer Vielfalt in dieser Gesellschaft spielen kann. Insbesondere Sportvereine bieten – jenseits von Arbeitsplatz oder Schule - ein großes und bei weitem nicht ausgeschöpftes Potential an Begegnungsmöglichkeiten, bieten Räume für den Abbau von Vorurteilen und dem Aufbau von Anerkennung, sie ermöglichen die Minimierung von Berührungängsten und können somit nachhaltige Teilhabe von Menschen am gesellschaftlichen Leben stärken.

Im Wesentlichen geht es um Folgendes:

1. Mit dem Pilotprojekt "Vereinsnetzwerk Inklusion" sollen zunächst die Gegebenheiten in Nürnberger Sportvereinen im Hinblick auf die Implementierung eines Schutzes vor Diskriminierung, der Chancengleichheit und Vielfalt der Mitgliederstrukturen erfasst werden. Insbesondere wird hier geprüft, ob für in der Regel in Sportvereinen unterrepräsentierte Gruppen Sportangebote vorhanden sind, wenn ja, ob diese als „offene“ oder „geschlossene“ Formate vorliegen, des weiteren, ob – wenn vorhanden – inklusive Öffnung von Sportvereinen auch nach außen kommuniziert wird (Stichworte: Barrierefreiheit der Sportstätten, Barrierefreiheit der Werbemaßnahmen inkl. Webauftritt; Qualifizierung und Know-How von Vereinsakteur_innen im Hinblick auf Diskriminierungswissen und spezifisches Wissen im Umgang mit vulnerablen Gruppen, etc.). Des Weiteren, ob Vereine sich in bereits bestehenden Zusammenschlüssen wie „Vereint in Bewegung“ oder „Integration durch Sport“ engagieren, dies auf ihren Internetseite präsentieren und schließlich auch, wie Menschen vulnerabler Gruppen als Mitglieder und Vereinsakteure_innen in Sportvereinen repräsentiert sind..
2. In einem nächsten Schritt sollen die erfassten **Daten aus dem „Scannen“ der Webauftritte, den Gesprächen mit Vereinsakteur_innen sowie den Sondierungsgesprächen mit Verbandsakteur_innen evaluiert** und in einem weiteren Schritt dann **handlungsleitende Empfehlungen** daraus entwickelt werden.

3. Wesentliches Leitbild ist dabei die Vorstellung, dass ein **positives Verständnis von Vielfalt** auch zu einem Mehrwert der Vielfalt an Mitgliedern in Sportvereinen führen soll.
4. Das Projekt verfolgt dabei einen **horizontalen Ansatz**. Das bedeutet, dass neben dem Hauptfokus der Inklusion (von Menschen mit Behinderungen) auch gleichermaßen der Fokus auf andere oft diskriminierungsrelevante Kategorien gelegt werden soll; dies sind insbesondere Herkunft, Geschlecht, soziale Zugehörigkeit, sexuelle Identität und Alter.
5. Impulsgebend ist hier vor allem die verpflichtende Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention im Rahmen des Nationalen Aktionsplans (NAP) der Bundesregierung.
6. Das Pilotprojekt versteht sich deshalb vor allem als Impulsgeber und Katalysator daraus weiterentwickelter **Maßnahmen im Bereich Diskriminierungsschutz und des gesellschaftspolitischen Networkings** zwischen relevanten Akteur_innen im Sportbereich. Mit den Ergebnissen und herausgearbeiteten Empfehlungen sollen die Akteur_innen darin unterstützt werden Sportvereine für **Diskriminierungsschutz zu sensibilisieren**, ihr Selbstverständnis (z.B. Leitbilder) in diesem Bereich zu fördern und zur Entwicklung entsprechender vereinsinterner Maßnahmen beizutragen. Insbesondere soll das Selbstverständnis von Vereinen gestärkt werden, sich aktiv für Schutz vor Diskriminierung einzusetzen und ihre Angebote im Sinne einer gelebten Inklusion auszubauen.

2. Derzeitige Situation in der Bundesrepublik Deutschland

Um einen Überblick über die grundsätzliche Teilhabe von Menschen im Spiegel ihrer jeweiligen Gruppen- oder Kategorienzugehörigkeit zu erhalten, verweist das vorliegende Pilotprojekt ausdrücklich auf die vom Deutschen Institut für Menschenrechte in Berlin in Kooperation mit dem Europäischen Forum für Migrationsstudien (efms) erarbeitete Berichterstattung an die Europäische Grundrechteagentur (FRANET) zu den Schwerpunktthemen Rassismus, Diskriminierung, Migration (2007-2012).¹ Darin werden die jeweiligen Abhängigkeiten und Interdependenzen zwischen Gruppenzugehörigkeit und Umfang und Art der Teilhabe analysiert. Eine weitere Studie der Europäischen Grundrechteagentur: “Racism, ethnic discrimination and

¹ Siehe hierzu: www.deutsches-institut-fuer-menschenrechte.de/de/berichterstattung-an-die-grundrechteagentur-franet.

exclusion of migrants and minorities in sport: The situation in the European Union“, betont insbesondere das Potential von Vereinen, Diskriminierung entgegenzuwirken (2010).

2.1 Menschen mit Behinderungen

Nach Angaben des Bundesamtes für Statistik leben im Jahr 2011 ca. 8,7 Millionen Menschen mit Behinderungen in der Bundesrepublik. Ihnen wird durch staatliche Leistungen das Leben in der Gesellschaft vielfach erleichtert. Diese Hilfen reichen aber bei weitem nicht aus. Sport kann vielen Menschen mit Behinderungen das Gefühl vermitteln, dazu zu gehören. Die UN-Behindertenrechtskonvention und deren Ratifizierung durch die BRD liefert hierfür endlich auch die gesetzliche Grundlage. Der Inklusionsansatz fordert vielfältige Veränderungsprozesse, auch auf vielen institutionellen Ebenen, auch im Bereich Sport. Jeder Mensch hat Anspruch und Recht auf gleichberechtigte Teilhabe, d.h. es muss inklusive Sportangebote für Menschen mit Behinderung geben, sowohl in „geschützt-geschlossenen“ als auch in „offenen“ Formaten. Menschen mit Behinderungen müssen selbstverständliche Wahlmöglichkeiten der Partizipation haben. Nur ein Bruchteil hiervon aber ist heute Realität.

Zwar wurden in den vergangenen Jahrzehnten auf verschiedenen Ebenen der Gesellschaft Vorstöße in Richtung der gleichberechtigten Teilhabe an Sportaktivitäten von Menschen mit Behinderungen unternommen (Grundgesetzänderung, Angebote auf der Ebene des Breitensports, in Ansätzen barrierefreier Sportstättenbau), dennoch sind noch erhebliche Anstrengungen vonnöten, bevor von einer tatsächlichen, alle Teilbereiche des Sports – vom Breiten- und Freizeit- über den Schul- bis zum Spitzensport – betreffenden gelungenen Inklusion gesprochen werden kann.

2.2 Menschen mit Zuwanderungshintergrund

Des weiteren: Nach Angaben des Bundesamtes für Statistik leben im Jahr 2011 fast 16 Millionen Menschen mit Zuwanderungshintergrund in Deutschland. Ein Großteil wurde „geräuschlos“ integriert. Auch hier ist ein großes Potential der gelingenden Integration über Sport und Teilhabe an Sportvereinen noch weitgehend ungenutzt und bedarf des Weiterentwickelns. So nehmen insbesondere Frauen und Mädchen – z. B. aus religiös motivierten oder kulturellen Gründen - eher selten Sportangebote von Sportvereinen wahr.

2.3 Menschen mit sozioökonomisch „schwachem Hintergrund“

Eine große Anzahl von Menschen in Deutschland gehört aufgrund ihrer sozioökonomischen Lebensgrundlagen in der Regel nicht zu den Hauptzielgruppen von Sportvereinen. Dies sind zum Beispiel Menschen, die Leistungen nach Hartz-IV beziehen oder knapp „darüber“ liegen. Allein

1,6 Millionen Kinder bis 14 Jahren leben in Familien, die Leistungen nach Hartz IV beziehen. Auch Alleinerziehende, Menschen (insbesondere Frauen) in schwierigen Lebensphasen, „Bildungsferne“, etc. sind selten Mitglieder in Sportvereinen. Zwar versucht man – z. B. über den Weg von so genannten „Bildungsgutscheinen“ – hier eine gleichberechtigte Teilhabe weiter anzustoßen, dennoch ist klar zu konstatieren, dass ein breites Segment von sozioökonomisch vulnerablen Gruppen nicht in Sportvereinen vertreten ist.

2.4 LGBT-Personen

Auch Menschen nicht-heterosexueller Identität (so genannte LGBT-Personen)² sind in Sportvereinen in der Regel unterrepräsentiert. Immer noch sind Stigmatisierungen und Diskriminierungen aufgrund von Homophobie in der Gesellschaft, vor allem aber auch im Sportbereich stark verbreitet. Aus Furcht vor homophob begründeten Diskriminierungen sind Sportlerinnen und Sportler oft nicht geoutet. Dies bestätigte auch eine öffentliche Expert_innenanhörung im Sportausschuss des Deutschen Bundestages (April 2011). Zwar soll es kein „Muss“ geben, sich öffentlich zu outen, aber man muss es dürfen, ohne Furcht vor negativen Konsequenzen haben zu müssen. Auch wenn es mittlerweile viele beispielhafte Kampagnen – z. B. angestoßen vom DFB im Bereich Fußball – gibt, ist doch eine Durchdringung „nach unten“, bis in die Vereine hinein, noch lange nicht umgesetzt. Hier ist noch ein immenser Nachholbedarf für Sportvereine zu benennen. Sei es in Form von klarer Positionierung des Vereins bei homophoben Verletzungen, durch Schulungen zu diskriminierungsfreier Sprache, Anti-Homophobie-Trainings oder Anti-Diskriminierungs-Trainings für Vereinsakteur_innen, durch Rules und Codes of Fair Together als Selbstverpflichtung, durch Anstoßen entsprechender Fanprojekte usw.

3. Potentiale des (Vereins-)Sports

Was sind die grundlegenden Potentiale, die gemeinsamer Vereinssport bietet? Vereine haben mehr Möglichkeiten, Menschen auch über den Sport hinaus zusammenzubringen – hier liegen Potentiale, über die öffentliche Einrichtungen, wie beispielsweise kommunale Bildungszentren, nicht verfügen, z.B.:

1. Vereinssport bietet natürlich zuallererst das immense Potential der Gesundheitsförderung durch das sich Zueigenmachen von körperlichen Erfahrungsräumen, durch Training, durch Förderung von Körperkompetenz und Leistungsfähigkeit.
2. Neben der körperlichen Kompetenz geht es aber auch um die Entwicklung einer seelisch-psychischen Kompetenz. Sport stärkt Selbstbewusstsein, trainiert Niederlagen

² LGBT steht für Lesbians, Gays, Bisexuals and Transsexuals; Lesben, Schwule, Bi- oder Transsexuelle.

aushalten, bietet Räume des angespornt oder getröstet Werdens, der Zugehörigkeit zu einer Gruppe, einer Mannschaft, einem Kurs etc. Sport bietet Räume der Stabilisierung.

3. Vereinssport bietet Menschen, die eher „draußen“ stehen, das Zurückerobern von Lebenswelten, von Teilhabe und vermittelt das Gefühl, dazuzugehören, gebraucht zu werden, ernst genommen zu werden. Das sind Chancen, die insbesondere Menschen, die eher zu den Ausgegrenzten zählen, dringend benötigen. Das betrifft Menschen mit Behinderungen ebenso wie alte Menschen, Übergewichtige, psychisch Angeschlagene oder sozial Schwache. Sport holt Menschen vom Rand in die Mitte der Gesellschaft.
4. Sowohl die motorische als auch die kognitive Leistungsfähigkeit wird durch Bewegungsaktivitäten geschult und gefördert, was im Alltag dem Aktivitätsspektrum, der Autonomie und damit der sozialen Interaktion zum Beispiel von Menschen mit Behinderung zugute kommt. Ihr Vertrauen in die eigene Kompetenz, den Alltag durch gesteigerte Mobilität selbständig gestalten zu können, erhöht ihr Selbstkonzept und damit ihre allgemeine Lebensqualität. Im Hinblick auf das gemeinsame Sporttreiben von Menschen mit und ohne Behinderung wurden für alle Beteiligten in vielen Praxiserfahrungen nachhaltige Wirkungen im sozial-affektiven Bereich nachgewiesen. Insbesondere sind hier zu nennen: Abbau von Vorurteilen, Berührungsängsten und allgemeiner sozialer Distanz sowie Zunahme von Akzeptanz, Toleranz und Kooperation.
5. Im Gegensatz zur Sportausübung z. B. im Rahmen eines VHS-Kurses bieten Sportvereine diverses „Bonusmaterial“: soziales Vereinsleben, Weihnachtsfeiern, Sommerfeste, Freundschaftsspiele, Mitarbeit am Sportplatz, gemeinsame Verantwortung durch Vereinsdemokratische Mitgestaltung, „Karrieremöglichkeiten“ durch vereinsinterne Fortbildungen, Qualifizierungen, etc.
6. Für die Vereine bietet eine Öffnung ein enormes Potential der Profilbildung.
7. Chance für die Vereine neue Mitgliederstrukturen zu erschließen.
8. Enormes Potential des Hineinwirkens in die Gesellschaft durch positive persönliche Erfahrungen.

Vereinssport bietet
• Soziale Zugehörigkeit • Soziale Verantwortung • Soziale Entwicklung

3.1 Was bietet der Ansatz Inklusion vs. Integration?

Im Zuge eines Integrationsprozesses wird ein Individuum (einer sozialen „Randgruppe“) in ein bestehendes System aufgenommen, welches ursprünglich nicht analog seiner Bedürfnisse konzipiert worden ist; infolgedessen muss dieses Individuum aus eigener Kraft versuchen, sich an das bestehende System mit seinen kulturellen Standards anzupassen. So lautet in Bezug auf den Integrationsprozess im Handlungsfeld Sport die Frage: Was muss ein sportinteressierter Mensch mit Behinderung tun, um an einem bestehenden (Regel)Sportangebot teilnehmen zu können? Im Gegensatz dazu erfordert der inklusive Ansatz weniger einen Anpassungsprozess auf individueller Ebene, als vielmehr einen Veränderungsprozess auf institutioneller Ebene. Insofern muss im Rahmen eines gelingenden Inklusionsprozesses der Frage nachgegangen werden, wie Sportangebote auf allen Ebenen (Breiten-, Schul- und Spitzensport) gestaltet sein müssen, um die Teilhabe aller Mitglieder einer heterogenen Gesellschaft mit all ihren vielfältigen sozialen Merkmalen zu ermöglichen.

3.2 Was bietet die Verpflichtung zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention im Segment Sportverein?

Das im Dezember 2006 durch die Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedete Übereinkommen über die Rechte der Menschen mit Behinderungen zur gleichberechtigten gesellschaftlichen Teilhabe trat in Deutschland nach Ratifizierung durch Bundestag und Bundesrat im März 2009 in Kraft. Artikel 30 (5) der Konvention beinhaltet unter dem Titel **„Teilhabe am kulturellen Leben sowie Erholung, Freizeit und Sport“ die Forderung nach der gleichberechtigten Teilnahme an Sportaktivitäten auf allen Ebenen.** Mit der rechtsverbindlichen Verankerung der Konvention sind alle gesellschaftlichen Kräfte und so auch der Sport gefordert, sowohl auf institutioneller als auch auf personeller Ebene entsprechende Grundvoraussetzungen für den Inklusionsprozess zu schaffen.

Der Zugang zum Sportverein „um die Ecke“ bleibt bislang Menschen mit Behinderungen noch häufig verwehrt.

4. Situations- und Ressourcenanalyse für Nürnberg

Wie stellt sich das verfügbare Sportangebot Nürnbergs dar? Um einen Überblick über das Diversity Management der Nürnberger Sportvereine zu erhalten, wurden zum einen der Sportentwicklungsplan der Stadt Nürnberg und die Broschüre „Sport in Nürnberg“ des Sportsservice der Stadt Nürnberg analysiert, zum Anderen 50 Internetseiten von Vereinen und Verbänden „gescannt“ sowie Daten aus 12 Telefoninterviews mit Verantwortlichen aus der Sportarbeit und 12 persönlichen Sondierungsgesprächen mit Verbandsverantwortlichen durchgeführt.

Das Methodische Vorgehen war dabei wie folgt:

1. Auswertung der Daten des Sportentwicklungsplanes der Stadt Nürnberg
2. Auswertung der Broschüre „Sport in Nürnberg“ des Sportservice der Stadt Nürnberg
3. Sichtung und Auswertung eines Stichprobenanteils von 50 Internetauftritten Nürnberger Sportvereine und Sportverbände.
4. Durchführung von Telefoninterviews mit Vereinsakteur_innen und Verantwortlichen aus der Sportarbeit nach einem erstellten Leitfaden und Auswerten dieser Daten.
5. Durchführung von Sondierungsgesprächen mit Akteur_innen aus den Bereichen Vereine, Verbände und Auswertung dieser Daten.
6. Gesamtauswertung der erhobenen Daten.
7. Erstellen von Handlungsempfehlungen.

Bei den Datenerhebung zugrundeliegenden Leitfragen wurde unterschieden, ob das Gespräch mit Anbieter_innen von Sportangeboten oder mit der Nachfrageseite durchgeführt wurde (Auswahl der Fragen):

1. Welche Sportangebote für Menschen mit Behinderung bzw. Zugehörige zu anderen vulnerablen Gruppen (Zuwanderungshintergrund, LGBT-Personen, „Alte“, „Dicke“, in schwierigen Lebensphasen etc.) gibt es bei Ihnen?
2. Sind diese Angebote „geschlossen“ oder „offen“? Also nur für Angehörige bestimmter Gruppen oder tatsächlich inklusiv offen für alle Interessierten mit oder ohne Behinderung etc. in gemeinsamer Partizipation?
3. Welche Akteur_innen bieten an?
4. Sind diese Akteur_innen in spezielle Netzwerke/Dachverbände zur Förderung entsprechender Angebote eingebunden?
5. Gibt es Zahlen, Statistiken über Angebote und Inanspruchnahmen?
6. Welche Räumlichkeiten werden genutzt? Sind diese geeignet? Stichwort Barrierefreiheit?
7. Lassen sich entsprechende Schwerpunkte in den Vereinsleitbildern finden? Stichworte: Angebote für Menschen mit xyz. Stichwort: Wertschätzung von Vielfalt. Stichwort: Diskriminierungsfreie Vereinskultur etc.
8. Gibt es spezifische Qualifikationen von Vereinsakteur_innen zu den Schwerpunkten Inklusion, Antidiskriminierung etc.?
9. Gibt es entsprechende Schulungen?
10. Werden die vorhandenen Angebote hinsichtlich des in Nürnberg herrschenden Bedarfs als qualitativ und quantitativ ausreichend bewertet?
11. Wo liegen – im allgemeinen und besonderen – Hürden auf dem Weg zu mehr Inklusion und einer Kultur der Teilhabe und Absenz von Diskriminierung?

12. Gibt es Best-practice-Beispiele, an denen sich andere Vereine orientieren könnten?
13. Welche Stellen helfen, wo fühlt man sich eher im Stich gelassen?
14. Sind die UN-Behindertenrechtskonvention und deren rechtliche Umsetzungsverpflichtung bekannt?
15. Welche Vorschläge/Wünsche gibt es für eine Weiterentwicklung des Themenfeldes?

4.1 Zielgruppenspezifische Inklusionsangebote in Nürnberger Sportvereinen

Bei einer Erhebung im Rahmen des Sportentwicklungsplans der Stadt Nürnberg aus dem Jahr 2009 wurden die Vorstände der Nürnberger Sportvereine nach den Zielen der Sportvereinsarbeit befragt. Als „wichtige“ oder „sehr wichtige“ Ziele wurden beispielsweise Angebote für Kinder (79,2% aller Vereine sehen dies als „wichtiges“ oder „sehr wichtiges“ Ziel an) oder Angebote für Jugendliche (84,6%) angegeben, und über 90% der Vereinsvorstände nennen „Mitglieder halten“ und „Mitgliederwerbung“. Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund sehen dagegen nur 36,8% der Vereinsvorstände in ähnlich hoher Priorität. Noch weniger Sportvereine zielen auf spezielle Angebote für „sozial Benachteiligte“ (33,7%) und Menschen mit Behinderung (29,5%).

Abbildung 1 - Ziele der Sportvereinsarbeit – „wichtig/sehr wichtig“



Quelle: Sportentwicklungsplan der Stadt Nürnberg

Diese Zahlen wären nicht weiter enttäuschend, wenn diese integrativen oder sogar inklusiven Angebote bereits in ausreichender Zahl vorhanden wären, diese Ziele also schon weitestgehend als erfüllt gelten können. Das Gegenteil ist der Fall: „Die meisten der wichtigen Ziele sehen die Sportvereine weitgehend als verwirklicht an. Bei den wenigen unwichtigen Zielen ist auch die Quote für ‚gar nicht verwirklicht‘ höher. Dies gilt für Angebote für Menschen mit Behinderung (29,6 %) und für sozial Benachteiligte (24,1 %), genauso wie für Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund (18,6 %).“³

Abbildung 2 - Ziele der Sportvereinsarbeit - "nicht verwirklicht"



Quelle: Sportentwicklungsplan der Stadt Nürnberg

Folglich spiegelt sich diese Selbsteinschätzung der Vereinsvorstände dann auch in der konkreten Angebotsstruktur wieder: Angebote für Menschen mit Behinderung, mit sozialer

³ Sportentwicklungsplan der Stadt Nürnberg - Wissenschaftliche Begleitung einer Integrierten

Sportentwicklungsplanung mit dem Schwerpunkt Sportvereine; Prof. Dr. Alfred Rütten
Jana Ziemainz Institut für Sportwissenschaft und Sport Universität Erlangen-Nürnberg,
2009, S. 51.

Benachteiligung und Menschen mit Migrationshintergrund werden nur von 9,8% bzw. 6,1% und 10,4% der Nürnberger Sportvereine organisiert.⁴

Veränderte Angebote in 2011?

Wie steht es aktuell - also Ende des Jahres 2011 - konkret um das Angebot? Wie können Interessierte an Informationen gelangen? Und sind inklusive Angebote darunter? Der SportService der Stadt Nürnberg veröffentlichte im Dezember 2010 die 37-seitige Broschüre „Sport in Nürnberg“⁵. Zwei Register verschaffen Interessierten einen Überblick über die Sportangebote in der Stadt – einmal aufgeschlüsselt nach Sportarten, einmal nach Vereinen. Zu entnehmen ist ersterem Register auch, für welche Altersgruppe das jeweilige Angebot verfügbar ist, ob Senior_innen teilnehmen können, und ob das Angebot speziell „von Frauen für Frauen“ konzipiert ist. Einzelne Sportangebote sind auch für „Menschen mit Handicap“ ausgewiesen. Die jeweils aktuellen Sportangebote sind auf der Homepage des SportService über eine Datenbank einzusehen. Mit Hilfe eines Filters ist es möglich, sich beispielsweise nur jene Angebote anzeigen zu lassen, die für Menschen mit Handicap geeignet sind.

Zunächst ist es erfreulich, dass sich der SportService für den Bedarf an entsprechenden Angeboten sensibilisiert zeigt. Die Broschüre beschränkt sich in ihrer Auswahl allerdings auf jene Einheiten, die im Vereinsrahmen durchgeführt werden – Kurse und Angebote von Wohlfahrtseinrichtungen wie der Lebenshilfe oder den „Rummelsberger Diensten für Menschen mit Behinderung“ bleiben teilweise außen vor. Betrachtet man nun das vorhandene Angebot in Nürnberg auf Grundlage der Online-Datenbank des SportService hinsichtlich inklusiver Bemühungen, d.h., dass die Teilnahme von Menschen mit und ohne Behinderung an gemeinsamen Sporteinheiten möglich, ja sogar ausdrücklich erwünscht ist, so ist festzustellen:

1. Bezogen auf die Mitgliederstärke wird der Großteil der Sportangebote, die für „Menschen mit Handicap“ geeignet sind, von „Betroffenenverbänden“ organisiert. Die meisten Breitensport-Angebote organisiert in Nürnberg der Behinderten- und Versehrtensportverband (BVSV) Nürnberg e.V. (31).
2. Die Angebote, die von nicht Vereinen organisiert werden, stellen keinen Querschnitt der Breitensportarten dar, wie dieser im "konventionellen" Angebot der Nürnberger Vereine zu finden ist. Die Angebote beschränken sich auf Tischtennis (1 Angebot), Fußball (2), Schwimmsport (13), Sportschießen (25), Wandern (3), Billard (4), Rudern (2), Tanzen (1), Schach, Tandem-Rad (1), Golf (1), Bowling (1) und Petanque (1).

⁴ Ebd., S. 54.

⁵ SportService der Stadt Nürnberg (2010): Sport in Nürnberg, http://www.nuernberg.de/imperia/md/sportservice/dokumente/vereine/sport_in_nuernberg_online-fassung.pdf, Stand: 22.11.2011

3. Die großen, ressourcenstarken Nürnberger Sportvereine - der 1. FCN und der Post SV - nehmen mit Blick auf die zielgruppenspezifischen Angebote (Behinderung, Migration) laut der Statistik keine Vorreiterrolle ein, obwohl sie am ressourcenstärksten wären.

Anbieter	Zahl der Angebote
BVSV Nürnberg e.V.	31
Gehörlosen-SC Nürnberg 1911 e. V.	8
RollstuhlSportclub Nürnberg e. V.	1
Blindenschachgruppe Nürnberg 1955	1
Fam.Sportgruppe Lebenshilfe Nbg. e.V.	3
Asthma-Sportgruppe	3
Reit- u. Therapieverein Carpe-Diem e.V.	1
Angebote der Vereine	48
DJK Falke Nürnberg ⁶	1
DAV Sekt. Noris e.V.	6
Schützenverein Gut-Schuß Boxdorf e.V.	12
DLRG KV Nürnberg e.V.	13
Schützenverein Adler Worzeldorf e.V.	8
Schützenverein Moorenbrunn 1960 e.V.	1
NaturFreunde Eibach e.V.	1
Ruderverein Nürnberg 1880 e.V.	2
Eichenkreuz Nürnberg	2
Carambolage-Club Nürnberg e.V.	4
ESV Flügelrad Nürnberg e.V.	1
TSC Rot-Gold-Casino Nürnberg e.V.	1
Schützenges. Nürnberg-Nord e.V.	4
Golf-Club am Reichswald e.V.	1
1. Bowling-Center Nürnberg e.V.	1
Petanque Club Noris Cochonnets e.V.	1
Tandemclub Franken e.V.	1
Schachclub Noris-Tarrasch 1873 e.V.	3
Bay. Fahrtensegler-Gemeinschaft e.V.	1
Satori-SV-Johannis e.V.	1
1. NVC 69 e.V.	1
Fränkischer Albverein e.V.	1
Angebote der Vereine	66
Angebote gesamt	114

4.2 Ergebnisse und Empfehlungen aus den Telefoninterviews mit Vertreter_innen Nürnberger Vereine und der Auswertung der Internetauftritte

Im Rahmen dieses Pilotprojekts wurden Telefoninterviews mit Mitgliedern des Vorsitzes einiger mitgliederstarker Nürnberger Sportvereine geführt.

1. Die Erfahrung, dass **persönliche „Betroffenheit“** der Katalysator für das Engagement einzelner Menschen bei Sportangeboten (sei es inkludierende oder spezifische) für Menschen mit Behinderung darstellt, teilen die Vereinsvorsitzenden. So werden in Vereinen also konkret Schwimmkurse oder eine Kindergruppe im Judo angeboten, weil

⁶ E-Jugend-Mannschaft von Roland Thumser; nicht in der Datenbank des Sport-Service.

Übungsleiter_innen selbst Kinder mit einer geistigen oder körperlichen Behinderung haben und diesen Raum für eine sportliche Betätigung in einem Vereinsumfeld geben wollen. Solche Angebote können dann – so zeigt die Erfahrung der Vorsitzenden - zu einem Multiplikationseffekt im Verein führen.

2. Für die Inklusion in konventionellen Sportangeboten ist ein solches Engagement von Übungsleiter_innen jedoch nicht unbedingt Voraussetzung. So nehmen Menschen mit körperlicher und geistiger Behinderung als Folge **ihrer Eigeninitiative** bei zwei befragten Vereinen bei Kung-Fu- und Kegel-Angeboten teil. Es gibt aber auch Vereine, die noch keine entsprechenden Anfragen von Menschen mit Behinderung hatten.
3. **Eigeninitiativen der Vereine**, gezielt auch Menschen mit Behinderung **inkludierend** in bestehende Sportangebote gemeinsam mit Menschen ohne Behinderung aktiv ein zu werben, sind bei keinem der befragten Vereine bisher realisiert worden.
4. Die Vorsitzenden sehen sich bei der **Barrierefreiheit ihrer Sportanlagen** gut aufgestellt. Bei Neubauten von Sportanlagen würde seit einigen Jahren auf die Barrierefreiheit geachtet. So sei bereits eine im Jahr 2000 fertig gestellte Sporthalle eines Vereins mit einer Rollstuhlrampe im Eingangsbereich ausgestattet worden.
5. Was die **Barrierefreiheit der Internetauftritte** anbelangt, so ist den Vorsitzenden bewusst, dass hier noch Nachholbedarf herrscht. Dies bestätigt sich auch bei der Sichtung der Vereinshomepages, auf denen teilweise wichtige Regeln der Barrierefreiheit in der Informationstechnik nach dem Behindertengleichstellungsgesetz⁷ noch nicht umgesetzt worden sind. Ein Vereinsvorsitzender signalisierte beim Telefoninterview, dass er nun für das Thema sensibilisiert worden sei und es in Angriff nehmen wolle.
6. Die Mehrzahl der befragten Vereine gibt an, dass Menschen mit den unterschiedlichsten **Migrationshintergründen** in ihren Vereinen aktiv sind und inkludiert an Sportangeboten und –mannschaften teilhaben. Dies sei laut Aussage der Vorsitzenden eine Selbstverständlichkeit und funktioniere sehr gut. Ein Vorsitzender gibt an, dass im Verein kaum Menschen mit Migrationshintergrund an Angeboten teilnehmen und begründet dies mit der geographischen Lage des Vereinsgeländes in einem Stadtteil mit insgesamt wenig Bewohner_innen mit Migrationshintergrund.
7. Bei keinem der Vereine der Interviewpartner_innen ist in seiner Satzung ein **Bekenntnis zur Inklusion** von Menschen mit Behinderung oder Menschen mit

⁷ <http://www.einfach-fuer-alle.de/artikel/bitv/>

Migrationshintergrund formuliert. Darüber wurde bisher noch nicht nachgedacht oder diskutiert. Ein Interviewpartner bezeichnet Vereinssatzungen als in dieser Hinsicht zu statisch und zu schwer reformierbar, da sie teilweise über hundert Jahre unverändert geblieben seien.

4.3 Barrierefreiheit - real und virtuell - von großer Bedeutung

Bei Sportangeboten für Menschen mit Behinderung ist eine wichtige Voraussetzung die ausreichende Barrierefreiheit der Sportanlagen. Eine Bestandsaufnahme der Anlagen in Nürnberg ist dem Sportentwicklungsbericht nicht zu entnehmen. Die Förderung des Ausbaus dieser Barrierefreiheit in den Sportstätten wird von den Beteiligten der im Prozess der „Kooperativen Planung“ für die Sportentwicklungsplanung in Nürnberg 2009 im Durchschnitt aber lediglich als mittelmäßig priorisiert.⁸

Die Barrierefreiheit von Internetseiten erleichtert es Menschen, die aufgrund einer Behinderung auf technische Hilfsmittel angewiesen sind, sich am Informationsaustausch im Verein zu beteiligen, um letztendlich auch an Sportangeboten und dem Vereinsleben teilnehmen zu können. Eine Stichprobe der Internetseiten der Nürnberger Sportvereine gibt hier ein durchwachsenes bis schlechtes Bild ab - eine wissenschaftlich repräsentative Analyse bietet auch der Sportentwicklungsplan nicht und steht aus. Die Internetseite des SportService - und damit auch die Datenbank, in der spezifische nach Sportangeboten gesucht werden kann - wird von den Sportvereinen im Durchschnitt mit der Schulnote 4,9 beurteilt.⁹

In Nürnberg sind im Jahr 2009 1873 Menschen mit Behinderung in Nürnberger Sportvereinen organisiert.¹⁰ Aus der Zahl geht jedoch nicht näher hervor, wie viele davon in inkludierenden Angeboten mit Menschen ohne Behinderung teilnehmen, und wie viele in spezifischen Sportgruppen/-einheiten. Auffällig ist die geringe Zahl an Jugendlichen mit Behinderung.¹¹

⁸ Im Rahmen der „Kooperativen Planung“ zur „Ermittlung des Sportentwicklungsbedarfs“ in Nürnberg priorisierten eingebundene Arbeitsgruppen unter anderem einzelne Maßnahmen aus den Bereichen „Grundlagen der Sportentwicklungsplanung“, „Angebots- und Organisationsentwicklung“, „Sportförderung“, „Entwicklung und Gestaltung von Bewegungsräumen“ sowie „Sportanlagen und Sportanlagemanagement. U.a. waren laut Sportentwicklungsbericht auch „Ausländer-, Behinderten- und Gleichstellungsbeauftragte“ in den Arbeitsgruppen beteiligt. Sportentwicklungsplan der Stadt Nürnberg, S. 106ff.

⁹ ebd. S. 59

¹⁰ ebd.

¹¹ Ebd. S. 137.

4.4 Institutionalisierung ein Thema?

Ein wichtiger Schritt zur Verstetigung von Inklusion in Sportvereinen ist die Verankerung entsprechender Willensbekundungen – beispielsweise in Form von Zielformulierungen – in Vereinssatzungen. Entsprechend der geringen Quote an Vereinen, die Angebote für Menschen mit Behinderung überhaupt als wichtiges Vereinsziel betrachten, verwundert es nicht, dass in einer Stichprobe der Satzungen der knapp 300 Nürnberger Sportvereine nicht eine solche zu finden war, in der die Förderung entsprechender Sportangebote als Vereinsziel – nicht einmal als Querschnittsaufgabe – formuliert ist.

Eine andere Form der Institutionalisierung entsprechender Sportangebote sind Beitritt zu bzw. Teilnahme an entsprechenden Netzwerken, Kampagnen und Förderverbänden. Im Bereich der Integration/Inklusion von Menschen mit Migrationshintergrund so am bundesweiten Netzwerk „Integration durch Sport“¹². Die zentralen Akteur_innen auf lokaler Ebene sind hier die so genannten Stützpunktvereine. "Sie haben für die Programmumsetzung einen zentralen Stellenwert, da sie eine regelmäßige, langfristige und kontinuierliche Arbeit vor Ort gewährleisten und Integrationsstrukturen unter Einbindung des organisierten Sports schaffen und fördern. Die Unterstützung der Stützpunktvereine durch das Programm kann dabei in Form von materieller bzw. finanzieller Förderung oder ideeller Förderung, bspw. durch konzeptionelle Beratung und Begleitung, erfolgen."¹³ Die sieben Stützpunktvereine in Nürnberg sind:

- VfL Nürnberg e.V.
- TSV 1846 Nürnberg e.V.
- ATV Frankonia Nürnberg
- Box-Club 1. FC Nürnberg e.V.
- DJK Langwasser
- TV 1860 Nürnberg Jahn-Schweinau e.V.
- TV Gleishammer Nürnberg e.V.

Das bayernweite Netzwerk „Vereint in Bewegung“¹⁴ zielt auf die Aktivierung von Kindern mit Bewegungsdefiziten, Nürnberg ist hier "Modellstandort". Doch weder „Vereint in Bewegung“, noch „Integration durch Sport“ nehmen die Förderung und Verbreitung von Sportangeboten in

¹² Integration durch Sport: <http://www.integration-durch-sport.de/>

¹³ Programmkonzeption Integration durch Sport: http://www.integration-durch-sport.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitsfelder/ids/files/downloads_pdf/downloads_2011/DOSB_Programmkonzeption_IdS_Styleguide_asc.pdf, S. 9.

¹⁴ Vereint in Bewegung: <http://www.veroint-in-bewegung.de/>

den Fokus, die auf die Inklusion von Menschen mit Behinderung setzen. Ein entsprechendes Netzwerk fehlt.

4. 5 Wahrnehmung und Sensibilisierung über Labels und Zusammenschlüsse

Netzwerke wie „Integration durch Sport“ oder „Vereint in Bewegung“ verfügen über ein visuell wahrnehmbares Label, ein Logo mit Schriftzug – alle Vereine, die Mitglieder des Netzwerks sind, können so in ihrer Öffentlichkeitsarbeit mit dem Label ihre Zugehörigkeit und den damit verbundenen Anspruch nach außen tragen. Vereinszeitungen und Internetauftritte, Banden- und Trikotflächen sind hierfür mögliche Träger, um Menschen auf entsprechende Netzwerke und die damit verbundenen Angebote aufmerksam zu machen. Gerade Menschen, die selbst eine Behinderung haben, und solche, die durch den privaten oder beruflichen Umgang mit Menschen mit Behinderungen sensibilisiert sind für deren Bedürfnisse - auch nach (inkludierenden) Sportangeboten - können als Multiplikator_innen im Informationsfluss um konkrete Angebote fungieren, da ein gutes Labeling den Wiedererkennungswert erhöht.

4.6 Ergebnisse der Datenauswertung auf einen Blick

- Zu wenig Bewusstsein für positives Verständnis von Diversität in Sportvereinen
- Es sind grundsätzlich nach wie vor zu wenige Angebote für vulnerable Gruppen vorhanden.
- Angebote für Jugendliche mit Behinderungen sind unterrepräsentiert.
- Es gibt kaum Bekenntnisse zu Vielfalt und Inklusion, die sich im Leitbild oder auf der Internetseite der Vereine widerspiegeln würde.
- Die bisherigen Bemühungen seitens der Stadt oder des BLSV, Vereine in diesbezüglichen Strukturen zu unterstützen, bzw. hier eine Verstetigung zu erwirken sind ausbaufähig.
- Die großen Vereine (FCN und Post SV) haben sich dem Thema Diversity und Inklusion bisher nicht ausreichend gewidmet.
- Das Engagement in einigen Vereinen ist getragen von „Betroffenen“ oder deren

Angehörigen – über diese Positivbeispiele wird dann eine Vereinsöffentlichkeit und Normalisierung erreicht.

- Ob sich Menschen mit Behinderungen oder Angehörige vulnerabler Gruppen in Vereine „trauen“, ist vielfach abhängig von ihrem individuellen Engagement – weniger von der offensiven Anwerbung oder der Willkommenskultur der Vereine.
- Datenbanken, Netzwerke und Schulungsmöglichkeiten sind sehr verstreut, bzw. nicht vorhanden. Daher die Empfehlung: Ansprechpartner_innen für Diversity in der Stadt und dem BLSV schaffen, die sowohl Vereinen bei der Implementierung helfen, als auch Interessierten einfach Angebote vermitteln können.

5. Empfehlungen aus den Sondierungsgesprächen.

Zur Vervollständigung eines Datenerhebungsbildes wurden zusätzlich auch spezifische **Sondierungsgespräche** mit Vertreterinnen und Vertretern von Wohlfahrtsverbänden (EJB, AWO), Behindertensportverbänden (u. a. Deutsches Down Syndrom Info Center, Verband der Gehörlosen und Schwerhörigen, Verband der Blinden und Sehbehinderten), Sportvereinen und Landessportverbänden sowie Sportwissenschaftliche Fakultät der FAU Erlangen-Nürnberg geführt. Hieraus lassen sich folgende Erkenntnisse ableiten:

Grundsätzlich betonen alle Gesprächsteilnehmer_innen die Potentiale und Chancen (Punkt 3), die gemeinsamer Vereinssport bietet.

5.1 Gesundheitserhaltendes und gesundheitsförderndes Potential:

Die gesundheitserhaltende und –fördernde Wirkung von Sport ist hinlänglich beschrieben worden. Für Menschen mit Behinderungen ist sie im Zuge eines lebenslangen Lernens von enormer Bedeutung. Menschen mit Behinderungen können sich Freiräume (zurück-)erobern, Vertrauen in ihre Fähigkeiten gewinnen und/oder gegebenenfalls weitere Einschränkungen vermeiden. Dies gilt ebenso für Seniorinnen und Senioren, wie auch für übergewichtige Menschen und/oder sozial Benachteiligte. Das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten (zurück-)zuerhalten, ist eine wichtige Chance gemeinsamen Sports.

Ein Sportangebot für Menschen mit Behinderungen ist in Nürnberg zwar vorhanden, jedoch insgesamt zu wenig, zu wenig Vielfalt und in den wenigsten Fällen angegliedert an feste Vereinsstrukturen. Anbietende sind teilweise Behindertensportverbände selbst, so z.B. der Gehörlosenverband, der Blindenverband oder der Rollstuhlclub. Sie alle mieten sich in Räume

ein, sei es bei Vereinen oder öffentlichen Einrichtungen. Diese Angebote sind dann jedoch begrenzt auf die eigene Zielgruppe und nicht angegliedert an ein reguläres Sportangebot eines Vereins geschweige denn an eine wirkliche Mitgliedschaft geknüpft.

5.2 Sportangebote ausweiten – Vielfalt und Möglichkeiten des Probierens

Ela Szczebak vom Down-Syndrom-Infocenter betont, dass das zugängliche Sportangebot wenig bekannt und auf eine reduzierte Auswahl begrenzt ist. Kinder und Jugendliche ohne jegliche körperliche und geistige Beeinträchtigungen können beliebig aus einem großen Sportangebot auswählen. Sie können Mitglied in einem Verein werden und die Disziplinen wechseln, je nach Talent und Stundenplan.

Kindern und Jugendlichen mit Handicap ist diese Chance verwehrt. Oftmals werden Einzeldisziplinen angeboten, z.B. Tanzen, gefällt dies den Jugendlichen nicht, so ist hier oftmals Endstation in Bezug auf Sport.

Empfehlung: Eine Möglichkeit wäre, dass Vereine sich grundsätzlich offen gestalten und z.B. an Tagen der offenen Türen oder Sportwochen in den Ferien die ganze Palette ihres Angebots zugänglich machen.

5.3 Inklusive Angebote statt „ausgrenzende“ Schonräume?

Viele der Jugendlichen mit Downsyndrom äußerten den Wunsch, keine geschlossenen Gruppen zu besuchen. Vielmehr versuchen sie sich selbständig in Fitnessstudios oder Kursangeboten von Vereinen einzubringen. Dennoch ist hier ein hohes Maß an Eigenaktivität und positiver Selbsteinschätzung sowie Unterstützung des Umfelds nötig.

Empfehlung: Einfacher wäre es, wenn Vereine hier Hemmschwellen abbauen würden und beispielsweise mit Kampagnen oder Plakataktionen große Werbeaktionen starten würden.

In eine ähnliche Richtung argumentiert auch Roland Thumser vom DJK-Falke in Nürnberg. Durch sein Engagement und mit Unterstützung des Sportvereins konnte er eine inklusive E-Jugend Mannschaft aufbauen. Sein Ziel wäre jedoch eine eigene Liga, in welcher die Jugendlichen mit- und gegeneinander spielen könnten. Dies würde ein Stück Normalität, Öffnung, Austausch und Verstetigung mit sich bringen.

5.4 Wahlfreiheiten schaffen

Inklusive Angebote sind in den Interviews mehrfach genannt worden. Jedoch auch der Wunsch, exklusive Angebote zu etablieren. Grundsätzlich gilt hier, alle Menschen sollten die Wahlfreiheit bekommen. Sie sollten wählen können zwischen exklusiven oder inklusiven Angeboten.

Im Hochleistungssport beispielsweise ist es unstrittig, dass inkludierende Angebote wenig sinnvoll sind, hier muss es auf jeden Fall eigene Ligen, Trainingspläne etc. geben.

Auch gezielte Fördermaßnahmen, wie Gleichgewichtstraining, Sturzschulen für ältere Menschen oder gezielte Bewegungsabläufe beispielsweise für Spastikerinnen und Spastiker, müssen nicht inkludierend sein.

Empfehlung: Die Vereine können, je nach Kompetenzen und Ressourcen, ihr Angebot auswählen und überlegen, wo und wie sie inklusive Angebote schaffen können.

5.5 Bei Planungen beachten

Will man gezielt Menschen mit geistigen Behinderungen ansprechen, so ist es wichtig, auch Flyer und Angebote in leichter Sprache zu verfassen und in Behinderteneinrichtungen auszulegen.

Ebenfalls ist es hier geboten, eng mit Eltern, Erziehungsberechtigten oder Assistent_innen in Kontakt zu treten, da sie wichtige Bezugsgruppen und Unterstützende sein können. Sie entscheiden ob sie gegebenenfalls Fahrdienste übernehmen, ob sie ihrem Kind oder Jugendlichen den Sport zutrauen. Sie entscheiden, ob sie Informationen weitergeben oder das Angebot ablehnen.

Wichtig ist es, ein Vertrauensverhältnis aufzubauen und Kontakte herzustellen. Auch hier könnten wieder Synergien entstehen und Potentiale, auch für Vereine, z.B. über ein (ehrenamtliches) Engagement, ausgebaut werden.

5.6 Ich bin in einem Verein!

Ein weiterer großer Vorteil, den Vereine gegenüber Volkshochschulen, Wohlfahrtsverbänden und Fitnessstudios bieten, ist die Angliederung an ein Vereinsleben.

Kinder und Jugendliche zeigen beispielsweise über die Vereinskleidung, den Sportanzug oder Taschen. „Ich gehöre dazu. Ich bin in einem Sportverein.“ Dies bestätigen insbesondere auch die Erfahrungen von Roland Thumser.

Auch die Begegnung nach dem Sport im Vereinsheim, den Vereinsgaststätten etc. schafft Normalität, Integration und ein Zugehörigkeitsgefühl für alle. Ganz nebenbei können hier auch neue Freundschaften geschlossen werden oder aber gewinnbringende Synergien entstehen.

5.7 Finanzielle Spielräume schaffen

Alleinerziehende, Menschen aus sozial benachteiligten Schichten, Seniorinnen und Senioren oder Menschen mit Behinderungen haben oftmals weniger finanzielle Ressourcen. Für sie sollten Angebote geschaffen werden, die ggf. durch öffentliche Mittel kofinanziert werden oder aber über gestaffelte Vereinsbeiträge. Es könnten sogar sogenannte SOLI-Beiträge angeboten werden, in welchem reguläre Mitglieder über einen höheren Beitrag finanziell schlechter gestellte Mitglieder mitfinanzieren. Hier sind der Phantasie keine Grenzen gesetzt.

5.8 Auf mehrere Schultern verteilen

Spezifische Angebote für benachteiligte Gruppen werden oftmals von engagierten Einzelkämpfer_innen getragen. Fallen diese weg, sei es durch Umzug, berufliche oder familiäre Belastungen, so geht damit das Ende des Angebots einher. Wünschenswert wäre es daher, Angebote auf eine breite Basis von Ehrenamtlichen im Verein zu stellen. Oder vielmehr, umso verstetigter inkludierende Angebote in einem Verein sind, umso geringer ist die Belastung für die Einzelnen. Dies ist ein weiteres Potential, welches Vereine gegenüber privaten und öffentlichen Institutionen haben.

5.9 An die Öffentlichkeit treten – im Leitbild verankern

Falls sich Vereine in ihrem Angebot für Menschen aus vulnerablen Gruppen engagieren, ist es wichtig, dies in die Öffentlichkeit zu kommunizieren und im Leitbild zu verankern. Auch hier gibt es bereits einige Initiativen, die sich unter unterschiedlichen Labels zusammengeschlossen haben. Hier gibt es Netzwerkwissen und –Unterstützung. Eine Öffentlichkeitsarbeit führt auch wieder zu einer Verstetigung eines Angebots, zur Stärkung der Gesellschaft.

5.10 Brauchen Übungsleiter_innen spezielles Wissen für inklusive oder interkulturelle Angebote?

Ein spezielles Wissen ist sicherlich abhängig von der Schwere der Beeinträchtigung. In den meisten Fällen ist dies jedoch nicht nötig. Reinhold Schweiger von der Evangelischen Jugend Bayern und Roland Thumser vom DJK-Falke unterstreichen diese Aussagen. Unterschiede gibt es, je nach Zielgruppe in den Belastungsintensitäten, den Pausenzeiten, der Beweglichkeit und dergleichen. Eine allgemeingültige Maßgabe gibt es jedoch nicht, hier variieren die Einheiten genauso wie die beteiligten Personen.

Beide empfehlen jedoch den engen Kontakt zu Familienangehörigen, Assistent_innen und/oder beteiligten Pädagog_innen. Auch hier ist es nötig, Informationen bereitzustellen, Öffentlichkeit herzustellen, Vertrauen zu schaffen. Gegebenenfalls ist es nötig, Sanitäreinrichtungen und das Sportgelände zugänglich zu gestalten beispielsweise über Rollatorrampen, Rollstuhlrampen und dergleichen.

Für die interkulturelle Integration hingegen ist es nötig, auf religiöse und/oder kulturelle Besonderheiten Rücksicht zu nehmen. Hier gibt es sogar eine spezielle Übungsleiterinnenausbildung, entwickelt von der Sportwissenschaftlichen Fakultät und Verantwortlichen des BLSV.

5.11 Empfehlungen aus den Sondierungsgesprächen auf einen Blick

An die kommunalen Stellen (Stadt/SportService/Jugendamt)

- **Zentrale Anlaufstelle schaffen:** Die Stelle sollte sowohl Vereinen bei der Umsetzung mit Rat und Tat zur Seite stehen, als auch „suchenden“ Bürger_innen Angebote vermitteln können.
- **Vereine ermutigen und begleiten!** Nicht jeder Verein kann alles leisten, aber jeder Verein hat Spielräume, die es auszuloten und auszubauen gilt. Wenn jeder Sportverein in Nürnberg auch nur ein Angebot mehr aufnehmen könnte, wären das in der Summe über 250 mehr Möglichkeiten.
- **Vereine ermutigen, bereits bestehenden inklusiven/interkulturellen Kampagnen beizutreten.**
- **Netzwerke bilden/AK bilden:** Verstärker mit ins Boot holen: BLSV, Presse, Sponsoren – Anstöße aus den Erfahrungen geben.
- **Patenschaften anstoßen! Faktor Prominenz?** Werbung auf VGN-Bussen.....
- **Kampagnen! „Vereine - Offen für alle!“** Unterstützung durch die Stadt Nürnberg, den BLSV...
- **Fachtagungen organisieren!**

An die Sportvereine und -verbände

- **Bewusstsein schaffen!** für ein positives Verständnis von mehr Vielfalt in Sportvereinen.
- **Diskriminierung verbieten!** Diskriminierende Sprüche oder Handlungen verbieten! Fairnessregeln einüben – bei den Trainings das Gemeinschaftsgefühl stärken.
- **Ausbildung stärken!** Übungsleiter_innen, Trainer_innen etc. für die vielfältigen Formen von interkulturellen und inklusiven Angeboten sensibilisieren und qualifizieren.
- **Good practises multiplizieren!**
- **Vereinsleitbilder inklusiv entwickeln!** Sprache, Angebote, Websites, Aufnahmekriterien, Ausschlusskriterien.

- **Sich bestehenden Initiativen anschließen! Z.B. Verein(t) in Bewegung, Integration durch Sport etc. hier Erfahrungsaustausch etc.**
- **Wahlfreiheiten schaffen/Schnupperangebote schaffen!** Tag der offenen Tür oder „Offenes Angebot“ während der Sommerferien –Eine Woche lang verschiedene Disziplinen kennenlernen.
- **Einfach ausprobieren:** z.B. inklusive Laufgruppe gründen, Fahrten zu den Paralympics etc.
- **Mehrwert Verein herausstellen!** Vereine bieten viel mehr als z. B. Bildungsträger (Eingebunden sein in die gesamten Vereinsaktivitäten; Verantwortlichkeiten teilen, soziale Teilhabe; Weihnachtsfeier, Grillfeste, Ehrungen, Mitgliedschaften etc.)
- **Vermehrung des Anteils von Menschen mit Handicaps, mit Migrationshintergrund, Frauen etc. auch in den verantwortlichen Vorständen.**
- **Teilnahme an Ausschreibungen, z.B. DFB – Integrationspreis etc.**

6. Netzwerke und Positivbeispiele aus Nürnberg

Beispielhaft für bestehendes Engagement seien im Folgenden einige Initiativen und Ansprechpartner_innen genannt, die Auswahl ist nicht vollständig, sondern stellt vorrangig einfach Umsetzungshilfen dar:

6.1 Inklusive Sportangebote:

A) Die Inklusive Sportarbeit der Evangelischen Jugend Bayern/Eichenkreuz.

„Wir schaffen Verbindungen

Der Sport in der Evangelischen Jugend in Bayern (Eichenkreuz) umfasst alle sportlichen Aktivitäten in der Evangelischen Jugend in Bayern (EJB) und ihrer angeschlossenen Verbände (CJB, CVJM, EC, EJSa, ELJ, VCP), von evangelischen Schulen und Einrichtungen, insbesondere der Jugendhilfe und der Behindertenarbeit.

Der Sport in der Evangelischen Jugend in Bayern richtet sich grundsätzlich an Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung im Alter von 6 bis 27 Jahren. Die Zusage Gottes zu den vitalen, lebensfrohen und spielerischen Kräften und Fähigkeiten des Menschen finden in der Sportarbeit der Evangelischen Jugend in Bayern Ausdruck und Raum. Sport ist dabei verstanden als elementare Möglichkeit des jungen Menschen, sich selbst und seine eigenen Grenzen zu erfahren und weiter zu entwickeln. In der gemeinsamen Bewegung und dem Zusammenspiel

erlebt der junge Mensch sich als angenommen und aktiv mitgestaltend.

Eichenkreuz Bayern ist als Anschlussorganisation Mitglied im Bayerischen Landessportverband e.V. (BLSV) und über den CVJM-Gesamtverband Mitglied im Deutschen Sportbund (DSB) und in der Deutschen Sportjugend (DSJ), sowie Mitglied bei Special Olympics Deutschland e.V. (SOD) und bei Special Olympics Bayern e.V. (SOB).“

Kontakt: Reinhold Schweiger

Dipl. Sozialpädagoge (FH)

Referent für Sportarbeit

Tel: 0911 4304 252

Fax: 0911 4304 295

E-Mail: [schweiger\[a\]ejb.de](mailto:schweiger[a]ejb.de)

B) DJK Falke Unterstützung bei der Implementierung einer Fußballmannschaft E-Jugend durch vernetzende Medienarbeit

Bislang gab es in der Region Nürnberg keine E—Jugend-Fußballmannschaft für Kinder mit Handicap. Roland Thumser hat mit großer Unterstützung des DJK-Falke eine Mannschaft für Kinder mit Behinderung gegründet. Das gut gestartet Pilotprojekt drohte allerdings aufgrund der fehlenden Finanzierung der Fahrtkosten zu scheitern. Auch mit Unterstützung durch das Pilotprojekt „Vereinsnetzwerk Inklusion“ der Akademie CPH konnte aufgrund vernetzender Medienarbeit TV-Öffentlichkeit hergestellt werden und so bei der Sicherung der Fahrtkosten für das regelmäßige Training der Handicap-Mannschaft durch Sponsoren mitwirken.

Kontakt:

Roland Thumser

DJK-Falke

Sudetendeutsche Str. 60

90480 Nürnberg

Tel.: 0911 4097846

6.2 Im Sport gegen Rassismus, Diskriminierung, Homophobie und Antisemitismus

A) Die Selbstverpflichtungserklärungen für Vereine und Verbände – Auch für den Einsatz bei Turnieren, Sportfesten oder ähnlichem.

**Selbstverpflichtungserklärung - Gemeinsam für Respekt, Fairness und Menschenwürde.
Selbstverpflichtung gegen Rassismus, Diskriminierung und Antisemitismus in der
Gesellschaft und im Sport**

**Als Sportlerin oder Sportler trete ich ein für Fairness, Respekt und Menschenwürde.
Deshalb verpflichte ich mich:**

- meine Mit- und Gegenspieler als Partner zu achten

- bei Sportveranstaltungen niemanden zu diskriminieren wegen seiner Herkunft, Hautfarbe, Religion, Weltanschauung oder Behinderung
- keine rassistischen oder andere beleidigende Schimpfwörter zu verwenden
- fair zu bleiben – auch wenn ich verliere

Ich will nicht wegschauen, sondern mich einmischen, wenn andere rassistische, fremdenfeindliche oder diskriminierende Parolen äußern oder verbreiten. Beim Sport und in meinem sozialen Umfeld will ich Zivilcourage zeigen, um damit positive Zeichen zu setzen.

Selbstverpflichtung für Respekt für Fairness für Menschenwürde

Weitersagen – Mitmachen – Anschließen Fax 0911 4304 295

Kontakt:

Eichenkreuz Bayern

Amt für Evangelische Jugendarbeit

Hummelsteiner Weg 100

90459 Nürnberg

Kuno Hauck, e-mail: Kuno.Hauck@menschenrechte.org

Peter Reuter, e-mail: ek@ejn.de, www.eknbg.de

B) Fanprojekt: Norisbengel – Schwul-lesbischer Fanclub des FCN

Fußballfans gegen Homophobie

„Wir wollen gemeinsam den Club bei seinen Spielen unterstützen und uns aktiv an der Fanarbeit beteiligen. Ein weiteres Ziel ist es, uns gegen Diskriminierung egal aus welchem Grund in den Stadien und unter den Fans einzusetzen. Wir alle wollen Fußball genießen und mit unserem Club leiden und feiern - egal, wer oder was wir sind.“

Kontakt:

1. FCN-Fanclub Norisbengel

c/o Andreas Saller

Gibitzenhofstraße 163

90443 Nürnberg

Telefon 01512 7035671

info@norisbengel.de

C) Sportangebote für Seniorinnen und Senioren

Sport für Seniorinnen und Senioren wird zu großen Teilen auch über freie Träger angeboten. Hier reichen die Angebote von Sturzprophylaxe bis hin zu einem breit gefächerten Angebot. Beide Ansprechpartner_innen betonen die Notwendigkeit eines regulären Angebots und bieten Erfahrungswerte was bei der Planung (z.B. Fahrdienste, Uhrzeiten, Kosten etc.) beachtet werden kann.

Zentrum für Erwachsenen- und Seniorensport (ZEUS)

Gerd Miehl

Kobergerstraße 83

E-Mail: gerd.miehl@web.de

Arbeiterwohlfahrt KV Nürnberg e.V.

Referat Senioren

Birgit Staib

Finkenbrunn 33

90469 Nürnberg

6.3 Interkulturelle Angebote:

A) Vereint in Bewegung - Mehr Miteinander durch Spiel und Sport.

In der Lebenswelt von jungen Menschen und Familien gibt es verschiedenste Organisationen aus dem Bereichen Sport und Soziales. Diese versuchen sie auf unterschiedlichen Wegen mit ihren Angeboten zu erreichen. Vereint in Bewegung als bayernweites Vernetzungsprojekt möchte diese bestehenden Angebote und Projekte aus Sport und Sozialen miteinander verknüpfen, um eine größere Wirkung und einen noch effektiveren Austausch zu ermöglichen.

Themenschwerpunkte von Vereint in Bewegung sind Integration, Gewalt- und Suchtprävention sowie Gesundheitsförderung. Dabei werden die bereits vorhandenen Strukturen vor Ort genutzt.

Kooperationspartner:

- Bayerischer Landessportverband (BLSV)
- Bayerischer Fußballverband (BFV)
- Deutscher Kinderschutzbund Landesverband Bayern e.V.
- Sportjugendstiftung der bayerischen Sparkassen

Kontakt:

Lisa Moßburger, Dipl. Sozpäd. (FH)

lisa.mossburger@kinderschutzbund-nuernberg.de

Tel.: 0911 2748858-40

www.vereint-in-bewegung.de

B) Multikulturelle/Interkulturelle Übungsleiterinnenausbildung (Stadt Erlangen):

Speziell entwickeltes Modul einer ÜbungsleiterInnenausbildung: **„Sportassistentin – interkulturell für Mädchen und Frauen ab 16 Jahren mit Migrationshintergrund“**

Die Inhalte sind neben den sportbezogenen, pädagogischen und organisatorischen Teilen interkulturelle und geschlechtsspezifische Aspekte, pädagogisch-psychologische Grundkenntnisse und jugendgerechte Trends. Hier sollen gezielt Frauen gestärkt und ausgebildet werden, da in Vereinstrukturen Mädchen und Frauen häufig unterrepräsentiert sind. Frauen und Mädchen mit Migrationshintergrund sind unter den wenigen Frauen fast gar nicht zu finden. Beides soll mit der Ausbildung behoben werden.

Kontakt:

Sportamt Stadt Erlangen,

Zsuzsanna Majzik,

Fahrstraße 18,

91054 Erlangen.

Projekt Big der BSJ und Stadt Erlangen.

6.4 Angebote für Frauen in sozial schwierigen Lebenslagen

Das BIG-Projekt

Der Ansatz "**B**ewegung als **I**nvestition in **G**esundheit - **BIG**" ist als Modellprojekt im Rahmen der Präventionsforschung des Bundes in Erlangen unter Leitung von Prof. Alfred Rütten, Institut für Sportwissenschaft und Sport, entwickelt worden. BIG zielt auf die Bewegungsförderung von Frauen in sozial schwierigen Lebenslagen.

BIG steht für **B**ewegung als **I**nvestition in **G**esundheit - und die aktuelle wissenschaftliche Beweislage verspricht in der Tat vielfältige Renditen: Vorbeugung von Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes und Krebs, Vermeidung von Bluthochdruck und Übergewicht, Linderung von Beschwerden (z.B. bei Rückenschmerzen), Verbesserung des körperlichen und seelischen Wohlbefindens, Entwicklung von Selbstvertrauen und sozialer Unterstützung - um nur einige der gesundheitsförderlichen Wirkungen von Bewegung zu nennen. Allerdings sind die Chancen auf diese Renditen ungleich verteilt: Diejenigen in unserer Gesellschaft, die aufgrund ihrer Bildung, ihres Einkommens und günstiger Lebensbedingungen ohnehin über die besseren Gesundheitschancen verfügen, bewegen sich deutlich mehr als die anderen - und profitieren so am meisten vom gesundheitlichen Nutzen der Bewegung. Nach den Ergebnissen des Bundesgesundheitsberichts liegt der Anteil derjenigen, die keinen Sport betreiben, in der Oberschicht bei ca. 30%, in der Unterschicht dagegen rund doppelt so hoch. Speziell Frauen der Unterschicht schneiden dabei am schlechtesten ab ca. 65% sportlich inaktive bei den 30-60-jährigen). Das BIG-Projekt hat das Ziel, die Chancen von Frauen in schwierigen Lebenslagen zu verbessern, an den vielfältigen positiven Effekten von Bewegung teilzuhaben. Seit Herbst 2009 wird im Rahmen von BIG Manual ein Handbuch für die Praxis konzipiert und in Modellkommunen erprobt. Finanziert wird das Projekt von Gesund.Leben.Bayern, der Gesundheitsförderungs-initiative des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit.

Kontakt: BIG Kompetenzzentrum:

Frau Nora Hartwig

Sprechzeiten: Mittwochs 10.00 - 12.00 Uhr

Tel.: 09131-85 25221

Fax: +49-(0)9131-8525002

BIG im Sportverein und BIG Manual:

Frau Andrea Wolff

Tel.: 09131-85 25011

7. Fortführung in 2012

7.1 Durchführung von zwei Qualifizierungsangeboten für Vereinsaktive im CPH

- 26.03.2012 Akademie CPH: Kick it out? Keine Chancen für Homophobie und "Rassismus" im Sport! - Fortbildung für Vereinsakteur_innen und Multiplikator_innen.

Sport ist ein immer größer werdender Freizeit- und Wirtschaftsfaktor, hat ein hohes Ansehen und die Zahl der Sportinteressierten nimmt Jahr für Jahr zu. Sport im Verein hat ein großes integratives Potential und damit hohe soziale und politische Verantwortung. Diskriminierungsschutz für Vereine in Nürnberg weiter zu stärken und eine menschenrechtliche Kultur der Chancengleichheit und Inklusion zu fördern, bedarf auch der Stärkung des entsprechenden Know hows: Wie gehe ich als Vereinsaktive_r mit „rassistischen“ Diskriminierungen oder Homophobie um? In der Fortbildung werden anwendungsorientierte Beispiele vorgestellt und für die Vereinspraxis handhabbar gemacht.

Tipp: Broschüre des DFB: Integration fängt bei mir an. Praxishandbuch. Deutscher Fussball-Bund. Frankfurt/Main.

- 24.5.2012 Akademie CPH: Einfache Sprache ist doch ganz einfach - oder?
Zu Gelingensbedingungen der Inklusion gehört u. a. der Gebrauch der sogenannten Einfachen Sprache. An diesem Nachmittag können die Teilnehmenden selber einige Grundsätze der Einfachen Sprache kennenlernen und einüben.
- **Herbst 2012** – Ein Abend mit Roland Thumser vom DJK-Falke über inklusive Sportangebote – leicht gemacht.

7.2 Öffentlichkeitsarbeit und Selbstverpflichtung

Teilnahme am Down-Syndrom-Lauf. Die Akademie CPH Nürnberg wird am 18.03.2012 am Welt-Down-Syndrom-Lauf teilnehmen. Die Akademie CPH hat die Charta der Vielfalt unterschrieben und versucht ihre Diversitykonzepte stetig umzusetzen und zu erweitern.

7.3 AnsprechpartnerInnen/Kontaktbörse: für Interessierte und Weitergabe der Empfehlungen an relevante Stellen.

Impressum

Akademie CPH

Dr. Doris Katheder
Königstraße 64
90402 Nürnberg

E-Mail: katheder@cph-nuernberg.de

Unter der Mitarbeit von:

Christine Burmann
Nina Katheder
Martin Stammler